

# Blätter für Literatur und bildende Kunst,

herausgegeben von Th. Hell.

105. Sonnabend, am 31. December 1836.

Dresden und Leipzig, in Commission der Arnoldischen Buchhandlung.

Novellen von Julius Moser. Erster Band. Leipzig, Literar. Museum. 1837. 8. 240 S.

Von dem Dichter des Ritter Bahn und Heinrich des Finklers erwartet man gewiß auch im Novellenfache nichts Gewöhnliches, und man wird sich nicht getäuscht finden. Es weht ein eigenthümlicher Hauch in sämtlichen vier kleinen Dichtungen, welche den Inhalt des ersten Bändchens bilden, der sie von ähnlichen Arbeiten, wie sie wohl Duzendweise fabricirt werden, wesentlich unterscheidet. Schon die Einkleidungen sind eben so mannigfaltig als unter sich verschieden, ja, die letzte Novelle, in das Kunstleben des Malers einführend, endet sogar mit einer Adresse des Dichters selbst. Nicht minder ist es dies auch der Styl und die Haltung. Immer liegt dem Ganzen ein allgemeiner Gedanke zum Grunde, aber selten tritt er so sichtlich hervor, wie der des Heimathglücks in der ersten Novelle, Ismael, sondern verzweigt sich unvermerkt aber dennoch einflussreich durch das Gewebe der Begebenheiten. Man wird es daher sehr natürlich finden, daß der zweiten Mittheilung, welche die italienische Novelle, überschrieben ist, das Treiben eines Mönches, Eifersucht und Rache zum Grunde liegt, kaum aber aus der Einleitung der Geschichte von Töpfers Lehnen in Helena Ballisneria Indiens glühende Sonne und reizendes Fürstenkind ahnen. Ueberall bildet sich hiernächst ein Humor in einzelnen Aufstellungen und Bemerkungen aus, der um so tiefer gehend ist, je natürlicher und anspruchsloser er erscheint. Wir können daher nur recht sehnlich einem zweiten Theile von gleichem innern Gehalte entgegen sehen.

Erinnerungsblätter aus dem Leben und Kunstwerken der Frau Amalie Paisinger, geb. Morstadt. Karlsruhe, März. 183 S. gr. 8. IV. und 263 S.

Unter der Widmung dieses mit der äußersten Eleganz ausgestatteten und nach französischer Weise mit eingedruckten Bignetten zierlich versehenen Buches, nennt sich der Verfasser einen treuen Adjutanten der gefeierten Künstlerin, deren Leben und Kunstwerken er Inhalts des Titels darinn beschreibt, und freut sich sonach, „eine biographische

Skizze von dem wunderlieblichsten aller Generale“ herauszugeben, und wer stimmt ihm in diesem Beinamen jener Künstlerin nicht bei, die durch Liebreiz und Anmuth, wie durch Talent und vollendetes Studium überall, wo sie hinzog, - sich die Herzen eroberte, und sie noch jetzt durch alle diese Eigenschaften so fest hält, daß erst in diesem Frühjahr Leipzig das Amalienfest wieder eben so innig beging, als dies vor zehn Jahren der Fall gewesen war. Kann man überhaupt die treffliche Paisinger mit irgend einer ihrer Mitpriesterinnen in Thaliens und Melpomenens Tempel — denn beider Göttinnen Dienste hat sie sich mit demselben Erfolge geweiht — vergleichen, so ist es die Mars der Franzosen, der sie aber noch, allen freundlichen Göttern sei es gedankt, in der Zahl der Jahre weit nach, wenn auch gewiß in Schöpferkraft und Liebenswürdigkeit ganz zur Seite steht. Doch wir fallen selbst völlig aus der Rezensentenrolle und stimmen, wenn auch nur in Prosa, in alle die begeisterten Gedichte auf die holde Künstlerin ein, welche der treue Adjutant in diesem Werke aus der Nähe und Ferne gesammelt, und zu einem der blätterreichsten Vorbeerkränze geflochten hat, welche je eine schöne Stirn umschatteten. Der geistreiche und befreundete Biograph, dessen militairische Haltung selbst wir aber fast aus mehreren Andeutungen unter dieser Maske als Adjutant errathen möchten, folgt nämlich der Künstlerin von ihrem ersten theatralischen Versuche an, auf allen ihren Lebens- und Berufswegen, in Freud' und Leid, gen Nord und Süd, durch Deutschland, Frankreich und England, und ist unermülich in dem Auffuchen und Mittheilen der so zahlreichen Huldigungen, mit denen sie von Dichtern und Profaiikern, Männern und Frauen, Greisen und Jünglingen in all den verschiedenen Rollen, welche sie darstellte, anerkannt ward. Wie reich aber deren Umfang ist, kann man allein aus der Anführung des Adjutanten S. 195 schließen, daß sie vor einiger Zeit 150 Sonette erhielt — von denen auch mehrere sehr wohlgelungene mitgetheilt werden, — die von Einer Hand und nur auf die bedeutendern Parthieen der Künstlerin verfaßt wurden. Und so möge der Verf. dieses angenehmen Werkes seinen Lohn nicht allein in der Freude finden, die es allen Freunden und Verehrern dieser Künstlerin gewähren wird, sondern